Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 219. | Dortmund, Freitag, den 18. September 1914. | 31. Jahrg.

Siegreiche Kämpfe der Deutschen

im Westen. — Die Serben gingen in die Falle. — Niedergeschlagenheit der Russen. — Englische Schiffsverluste.

Japan als Beschützer des englischen Weltreiches.

Vor zwanzig Jahren, prahlte die Londoner „Times" vor wenigen Tagen, werde England im Kriegszustand mit Rußland aushalten, wenn das nötig sei, um diese vollständig zu vernichten, und bis sie nicht ganz zusammengebrochen sei, dürfe von keinem Frieden die Rede sein. Jetzt sind noch keine anderthalb Monate vergangen und schon kommen aus allen fernen Teilen des englischen Weltreiches Gerüchte, nach denen die Anwesenheit starker englischer Seestreitkräfte dort viel nützlicher wäre als in der Nordsee. In Kairo sollen schon auf der Straße Revolten stattfinden, so daß die Europäer ihres Lebens nicht mehr sicher sind. Noch unheilschwangere Nachrichten kommen aus Indien. Danach wäre dort die offene Erhebung der Nationalisten schon in vollem Gange. Statt nun in sich zu gehen, die Torheit der Kriegserklärung an Deutschland zu erkennen und mit allen Kräften auf die Wiederherstellung des europäischen Friedens hinzuwirken, geben die britischen Verzweiflungsrufer, wie es scheint, die überseeischen Interessen Englands dem Schutze des gelben Verbündeten preis. So müßte es sich wenigstens verhalten, wenn man eine Meldung glauben dürfte, die der deutschen Gesandtschaft in Peking zugegangen sein soll und die das „Allgemeine Handelsblatt", das in Amsterdam erscheint, verbreitet. Danach hätte Japan der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien bestätigt. Japan, um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, habe Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: Freie Einwanderung in den britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England habe diese Bedingungen angenommen.

Man müßte diese Meldung ohne weiteres in das Reich der Fabel verweisen, wenn sie nicht zum Teil durch eine Nachricht aus Amerika bestätigt würde. Die Vereinigten Staaten haben ihre Flotte im Stillen Ozean verstärkt und ein starkes Geschwader nach den Philippinen entsandt. Zugleich hat Präsident Wilson veranlaßt, daß ein Teil von amerikanischen Truppen geräumt wird. Aus dieser letzten Meldung geht hervor, daß die Union vor allem militärischer Ruhe zu haben wünscht, um sich mit allen Kräften der Regelung ostasiatischer Angelegenheiten zu widmen. Das kann aber, da Wilson schon eine bestimmte Erklärung über Amerikas unbedingte Neutralität gegenüber dem deutsch-japanischen Streit abgegeben hat, nur heißen, daß japanischen Plänen in China selbst zusammen-

Wir sprechen nun schon an und für sich viele Anzeichen dafür, daß die Verhältnisse in China für einen japanischen Griff reif sind. Juanschikai hat durch seine diktatorischen Maßnahmen, vor allem die Auflösung des kaum ins Leben gerufenen Parlaments, Wind gesät und darf sich nicht wundern, demnächst Sturm zu ernten. Nur durch Beugung in geradezu märchenhaftem Umfange hat er die Machtstellung mühsam bisher aufrechtzuerhalten gewußt. Jetzt sind seine Kassen erschöpft, und bei der derzeitigen Weltlage sind die Aussichten, neue große Anleihen auf dem europäischen Geldmarkt aufnehmen zu können, recht gering. Unter diesen Umständen mag es Japan leicht sein, ihn dazu zu überreden, sich einem japanischen Protektorate zu unterwerfen. Dann wäre es durchaus denkbar, daß sich England mit Japan über eine Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in China einigen hätte. Daraus würde sich für Amerika freilich eine Zwangslage ergeben, auf seine Flotte gestützt über seine pazifischen Interessen zu wachen.

Was Indien anlangt, so sieht der zweite japanische Bündnisvertrag die Verpflichtung Japans vor, die Interessen Englands in Süd- und Mittelasien bis zu einem gewissen Breitengrade, worunter ganz Indien und der südliche Teil Persiens fällt, gegen etwaige Gefahren zu schützen. Träfe es zu, daß England jetzt die Unterstützung Japans zur Unterdrückung eines indischen Aufstandes in Anspruch nähme, so würde es sich also nur um eine durchaus vorgesehene Maßnahme handeln.

Frankreichs Schicksal ist besiegelt.

Man soll zwar nicht früher Viktoria rufen, ehe denn der Sieg errungen ist. Aber nach der heutigen Kriegslage im Westen können wir getrost sagen, daß Frankreichs Schicksal sich binnen Kurzem erfüllen wird, daß die vollständige Niederwerfung unseres Erbfeindes im Westen nur eine Frage kurzer Zeit ist. Die verzweifelten Versuche der Franzosen, sich mit englischer Hülfe der drohenden Umklammerung durch die deutschen Armeen zu entziehen und mit einem Durchbruch durch die deutschen Scharen das Kriegsglück noch einmal an die französischen Fahnen zu heften, sind gescheitert. Trotz hochtönender Armeebefehle, trotz phrasenhafter Aufrufe ans Volk ist je länger desto mehr auch in Frankreich der Glaube an eine Wendung in dem mörderischen Krieg geschwunden. Das drückte sich deutlich in den Kriegsberichten aus, die Pariser Quellen entstammen. So warnten, wie das Berl. Tagebl. aus Kopenhagen erfuhr, die amtlichen französischen Berichte über die Schlachtlage vor übereilter Hoffnungsfreudigkeit. Sehr zurückhaltend schrieb der Pariser „Temps" in einem Leitartikel über die militärische Lage:

„Die Deutschen werden den Kampf fortsetzen, bis auf den letzten Mann. Unsere Truppen müssen den Deutschen auf Gebiete folgen, die sie selbst verwüstet haben, um den Deutschen ihr Vorrücken zu erschweren, und die Deutschen werden diese Zerstörung, besonders an Eisenbahnen, selbstverständlich vollenden. Dazu kommt, daß unsere Truppen ganz erschöpft von einem 20tägigen Marsch und Kampf sind. Wir dürfen uns daher nicht allzu große Illusionen machen von den Kämpfen, die uns bevorstehen."

Ueber Rotterdam wurde dazu gemeldet, daß die amtlichen französischen Mitteilungen nur kundgeben, daß die verbündeten englischen und französischen Armeen vom 13.—16. September nicht vorgerückt sind, ohne über etwaige Ereignisse auch nur ein einziges Wort zu verlieren. Da hat man über Dürftigkeit der Berichte aus unserem Großen Hauptquartier geklagt; sehr zu Unrecht, wenn man sich die Mühe machen will, die nichtssagenden Berichte der amtlichen Stellen in Frankreich dagegen zu halten. Wenn wir gestern auch nur wiederzugeben vermochten, daß die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze seit dem Tage vorher unverändert sei, so konnte doch aus dem Bericht des Großen Hauptquartiers ersehen werden, daß die Deutschen den Franzosen erfolgreich ans Leder gingen. Da nicht erwartet werden kann und von vernünftigen Menschen auch nicht erwartet wird, daß die Entscheidung in dem mächtigen Ringen auf der Linie Paris—Verdun von unserer Heeresleitung und unseren seit Wochen unter den größten Anstrengungen und vielleicht auch dann und wann Entbehrungen im Felde stehenden wackeren Kriegern im Fluge herbeigeführt werde, so wird die in der vergangenen Nacht aus dem Großen Hauptquartier eingetroffene Botschaft allgemein befriedigen und in ihrer Bedeutung erkannt werden:

WTB. **Berlin,** 18. Sept., 12,30 Uhr nachts. Großes Hauptquartier vom 17. Sept. abends: In den Schlachten zwischen Oise und Maas ist die **endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen,** aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß der **Widerstand des Gegners zu erlahmen beginnt.** Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchsversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel **brach ohne besondere Anstrengung** unserer Truppen schließlich **in sich selbst zusammen.** Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher an Boden. Auf dem rechten Maas-Ufer versuchte **Ausfälle aus Verdun** wurden mit Leichtigkeit **zurückgewiesen.**

Im Westen geht es vorwärts. Das kann und muß auch demjenigen genügen, der täglich von der Vernichtung einer feindlichen Armee und von der Gefangennahme von tausenden Russen und Franzosen nebst Engländern hören will, wenn nicht für ihn eine Nachricht vom Kriegsschauplatze nichtssagend sein soll. „Günstige Entwicklung der Schlacht zwischen Oise und Maas" urteilt zusammenfassend das Berl. Tgbl., „Wir halten durch" die Berl. Morgenpost". Die Meldung des Großen Hauptquartiers über den günstigen Stand der Schlacht im Westen findet eine Ergänzung durch einen Kopenhagener Drahtbericht des Berliner Lokal-Anzeigers. Darin heißt es: Pariser Berichten zufolge geben französische Offiziere zu, daß die jetzige deutsche Stellung außerordentlich günstig ist. Im Rücken ist sie gedeckt von einem Netz von Eisenbahnen und Wegen, auf denen ihnen schnell Lebensmittel, Munition und Ersatztruppen zugeführt werden können. Die Franzosen haben dagegen, falls sie vorrücken, ein Land vor sich, das von ihnen verwüstet wurde, um den Vormarsch der Deutschen zu erschweren. Trotz der verschiedenen Phasen des Krieges hoffe man aber auf den schließlichen Sieg der französischen Waffen.

Nach weiteren Pariser Meldungen verlautet, daß Poincare und die Regierung eine kurze Kundgebung ans Volk erlassen haben, wonach sie von Bordeaux nach Paris erst zurückkehren würden, wenn das Land vom Feinde gesäubert sei. Der Lokalanzeiger schreibt hierzu: Diese Pariser Meldung ist von großer Bedeutung. Jedenfalls hält Poincare die Hauptstadt nicht für sicher genug, trotz aller Telegramme, die über deutsche Niederlagen verbreitet worden sind. Die Versicherung, daß trotz verschiedener Phasen des Krieges man auf schließlichen Sieg der französischen Waffen hoffe, kann in Verbindung mit der Schilderung von der Vorzüglichkeit der augenblicklichen deutschen Stellung nichts anderes sagen, als daß man nach dem triumphierenden Aeußerungen der letzten Tage in Frankreich nunmehr das Volk auf Rückschlag vorbereiten will. Diese unsere Auffassung wird noch verstärkt durch die amtliche Aeußerung des französischen Hauptquartiers. Dieses weiß nichts über eine Neuigkeit an der Front zu berichten. Darin brauchte man nichts zu finden, wenn sich das Hauptquartier für diese nicht seltene Tatsache nicht in aller Form entschuldigte und hinzufügte: Wir wissen jedenfalls, daß wir bis heute Abend 6 Uhr an keinem einzigen Punkte zurückgewichen waren. Von einem Zurückweichen konnte schließlich das französische Hauptquartier nur dann sprechen, wenn unsere Armee den Versuch gemacht hätte, den Gegner zurückzudrängen. Daß dieser Versuch gemacht worden ist und noch mit Erfolg gemacht wird, zeigt die Meldung des Hauptquartiers mit erfreulicher Deutlichkeit.

Die Nationalzeitung stellt fest, daß die amtlichen englischen und französischen Siegesberichte zusehends matter geworden sind.

Nach einer Genfer Drahtmeldung des Berliner Tageblattes erklärt das Mitglied der Pariser Stadtverwaltung Louis Dausset im „Echo de Paris" es für ratsam, daß die Pariser, die vor kurzem die Stadt verlassen haben, nicht jetzt schon zurückkehren, solange nicht die Regierung selbst wieder ihren Sitz in Paris aufgeschlagen habe. Die Gefahr für die Stadt sei noch nicht beseitigt. Das Berliner Tageblatt bemerkt dazu: Die Heimkehr der Regierung und des Herrn Poincare dürfte so schnell nicht erfolgen. Wie versichert wird und wie ja ganz glaubhaft ist, will die Regierung erst zurückkehren, wenn kein Deutscher mehr auf französischem Boden steht. Die Episode von Bordeaux kann sich also unter Umständen ziemlich lange ausdehnen.

Siegreiche Kämpfe in Nordbelgien.

Rotterdam, 17. Sept. Die Zeitung „Telegraaf" veröffentlicht ein Privattelegramm aus London, in dem mitgeteilt wird, daß nach einer Meldung des „Daily Mail" die deutschen Truppen die Stadt Brüssel räumten. Der Generalgouverneur v. d. Goltz habe seinen Dank für die ruhige Haltung der Bevölkerung ausgesprochen und gewarnt, die über Nordfrankreich zurückkehrenden deutschen Truppen zu behelligen. Diese Meldung des englischen Blattes ist völlig erlogen, denn nach den heutigen Telegrammen der Rotterdamer Blätter aus Antwerpen fanden heute Gefechte in Nordflandern statt, an denen nahezu zwei deutsche Divisionen teilnahmen, die alle Angriffe der Belgier zurückgeworfen haben. Die deutsche Besatzung in Brüssel wurde mit frischen Truppen verstärkt.

Die Franzosen weichen zurück.

Viele Gefangene.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Vormittags). Zur Ergänzung von gestern Abend: Das französische **13. und 4. Armeekorps** und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich von Noyon **entscheidend geschlagen** und haben mehrere Batterien verloren. **Feindliche Angriffe** gegen verschiedene Stellen der Schlachtfront sind **blutig zusammengebrochen,** ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkamm im Brenschtal zurückgewiesen. Bei Erstürmung des Chateau-Brimont **bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht** worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht **Gefangene und Geschütze** erbeutet, deren Zahl **noch nicht zu übersehen** ist.

Das **Ostheer** setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gingen auf die Festung Osowiec vor. WTB.

Niederlage der Serben.

WTB. **Wien,** 17. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet über den Einbruchsversuch der Serben bei Pancsowa im Raume von Velico Selo: Auf dem serbischen Ufer versammelten sich die Serben etwa eine halbe Division stark und eröffneten am 12. September eine Beschießung gegen die offene Stadt Pancsowa. Unsere Beobachtungstruppen zogen sich bei Beginn des Bombardements zurück, nachdem festgestellt worden war, daß die Serben den Uebergang über die Donau ausführen wollten. Nach kurzem maskiertem Widerstande ließen unsere Truppen die Serben den Uebergang vollziehen. Nachdem die Serben, 7000 bis 8000 Mann, den Uebergang vollzogen hatten, rückte ein Teil von ihnen gegen Pancsowa vor, während das Gros den Marsch in der Richtung auf Dolowo fortsetzte. Hier wurden die Serben von unseren Truppen gestellt und nach kurzem Artilleriegefecht **mit dem Bajonett angegriffen und geradezu über den Haufen geworfen.** Sie erlitten **ungeheure Verluste. Scharen von Gefangenen und fast die ganze Artillerie fielen in unsere Hände.** Der Rest der Serben ging über die Donau zurück. Der Rückzug **kostete Hunderten von Serben das Leben.** Ein Monitor beschoß die Fliehenden und demontierte die serbischen Artilleriestellungen gegenüber Pancsowa. Die in Pancsowa eingetroffenen Serben konnten zum Teil den Rückzug bewerkstelligen. Die Mehrzahl fand den Tod

Bulgarien zeigt sich gänzlich abgeneigt.

WTB. **Sofia,** 18. Sept. Die hiesige russische Gesandschaft veröffentlicht eine Erklärung, nach der der russische Gesandte Sswinsky mündlich und schriftlich der bulgarischen Regierung Vorschläge gemacht hat, mit ihm in eine Verhandlung einzutreten, die einerseits die künftigen Beziehungen Bulgariens zu Rußland und andererseits die Erfüllung der bulgarischen Nationalideale bei Wahrung der Neutralität bezweckte. Hierzu bemerkt das Blatt „Kambana", es sei offenbar Hohn, wenn Rußland behaupte, das Wohl Bulgariens bilde seine unaufhörliche Sorge. Mehrere Gouvernements, die 10 mal größer seien als Bulgarien, würden in Rußland in schwärzester Knechtschaft und schlimmstem Elend gehalten, während man für Bulgarien zärtliche Fürsorge heuchle. Die russische Erklärung verspreche ferner die aktive Hilfe Rußlands falls Bulgarien angegriffen werde. Dies sei

Zeichnet die Kriegsanleihen!

nur ein Vorwand für die russischen Truppen, Bulgariens Gebiet dauernd zu besetzen. Der Hintergedanke der Russen sei, daß Bulgarien für die russischen Truppen eine Avantgarde gegen die Türkei bilde und ihnen die Dardanellen und Thrazien erobern helfe. Die Erklärung sei ein neuerlicher Beweis, daß jeder gute bulgarische Patriot nur der Losung folgen müsse Los von Rußland! — Der angesehene Tonschenwitz

Jokos Wladikin sagt zu demselben Gegenstand im „Utro", es wäre eine große Täuschung, an die Versprechung der Triple-Entente bezüglich der Erfüllung der nationalen Ideale Bulgariens zu glauben. Außer Rußland habe auch England bei allen Balkanstaaten Schritte unternommen, um diese zu Gebietsabtretungen an Bulgarien zu veranlassen. Man würde heute selbst schriftlichen Versprechungen und Verträgen nicht glauben, nachdem die Serben den Bundesvertrag verletzt, Rußland die bulgarisch-russische Militärkonvention verleugnet und die Türkei sowie die Großmächte die Unterschrift unter dem Londoner Vertrag mißachtet hätten. Der Triple-Entente aber dürfe man am wenigsten glauben, weil gerade Frankreich seiner Zeit vorgeschlagen habe, Bulgarien unter seinen Nachbarn aufzuteilen. Frankreich habe überdies Griechenland veranlaßt, einen solchen Vorschlag auf der Bukarester Konferenz vorzubringen.

WTB. **Sofia, 17. Sept.** In einer Besprechung wegen der Bemühungen der Tripelentente, Bulgarien durch Versprechungen zu sich herüberzuziehen, sagt das Blatt „Kambana": Rußland macht bloß akademische Versprechungen, welche nicht ernst zu nehmen sind. Bezüglich der Versprechung Englands betr. die Idee Großbulgariens, die gegenwärtig Buxton, der Präsident des Balankomitees, ausdrückt, da fragt es sich, ob England im entscheidenden Moment sein Machtwort in den Balkanfragen durchsetzen kann. Vor der Hand kann man feststellen, daß alle Verhandlungen mit der Tripelentente im voraus einen Mißerfolg ergeben werden. „Kambana" bringt ferner einen Artikel unter dem Titel „Die Russentreue!" Darin wird daran erinnert, daß die russischen Befehlshaber durch Manifeste an die Ruthenen und Polen diesen Freiheit und Unabhängigkeit versprochen haben. Kaum aber hätten die Russen Galizien betreten, so hätten sie schon geschworen, daß sie ganz Galizien und ganz Polen erobern und ewig behalten wollten. Die Moral sei, daß Rußland in der Bedrängnis alles verspreche. Wenn aber der russische Stiefel einmal irgendwo hintrete, so zeige sich der russische Zarismus mit all seiner Treubrüchigkeit und Barbarei.

Wie ein Regiment eine Division fing.

In einem vom Großen Hauptquartier genehmigten Brief für das „Hamburger Fremdenblatt" wird erzählt:

Nach siegreichem Gefecht der 3. Armee am rechten Ufer der Maas bei Dinant erhielt am 24. August Major Richter, Kommandeur des sächsischen 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28, den Befehl, zur Verfolgung des Gegners bei Dinant die Maas zu überschreiten, mit Abteilungteilen dann die über Warnant auf Bioul angesetzte vorgehende rechte Flügelkolonne aufzusuchen und mit ihr vereint zu operieren. Da die Brücke bei Dinant nur mit einzelnen Geschützen in großen Zwischenräumen passierbar war, überschritt Major Richter zunächst mit einer Batterie die Maas, während er zwei Batterien zunächst noch auf dem rechten Ufer zurückließ. Beim weiteren Vorgehen auf Warnant fand zwar Major Richter die rechte Kolonne nicht, aber die 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 23 und zwei Kompagnien (5. und 7.) des sächsischen 2. Grenadier-Regiments Nr. 101. Während nun die eine Kompagnie infolge der überaus großen Anstrengungen der letzten Tage eine einstündige Rast einlegen mußte, trabte Major Richter, in der Absicht, die rechte Kolonne möglichst rasch zu erreichen, ohne jeden Infanterieschutz auf Bioul vor. Als er auf der etwa 1800 Meter östlich gelegenen Höhe ankam, meldete ihm der Führer einer sächsischen Husarenpatrouille, daß Bioul voller Feinde sei und seine Patrouille mehrfach Feuer aus dem Orte bekommen habe. Nach kurzer Orientierung stellte Major Richter die Richtigkeit der Meldung fest und ließ infolgedessen die dritte Batterie sofort in Stellung gehen und das Dorf Bioul unter Feuer nehmen. Nach wenigen Schüssen schon bemerkte der Stab des Majors Richter eine große Unruhe beim Feinde. Diesen Augenblick benutzte der Adjutant Leutnant Garke und ritt mit wenigen Reitern ohne weiteres Besinnen ins Dorf hinein, während eine der vorher erwähnten Kompagnien auf Befehl des Majors Richter heranrückte, um gegen Bioul vorzugehen. Major Richter folgte nun seinem Adjutanten ins Dorf und hatte nun einen Anblick von überwältigender Tragik, indem sich die im Dorf befindlichen belgischen Truppen ohne Kampf den wenigen Reitern ergaben. Nach den eigenen Worten des Majors Richter kamen zunächst hundert, dann Tausende belgischer Soldaten, Offiziere, Unteroffiziere u. Mannschaften mit hochgehobenen Armen und baten um Gnade: Wir ergeben uns. Das deutsche Artilleriefeuer können wir nicht aushalten, riefen sie flehend. Die Zahl der Gefangenen wurde immer größer. Schließlich stellte es sich heraus, daß es dem Major Richter gelungen war, die gesamte belgische Division durch vollkühne Ueberraschung zum Niederlegen der Waffen zu bringen. Das Endergebnis war ganz verblüffend: 6100 Gefangene, 50 nagelneue Kruppgeschütze, ein Wagenpark von 500 bis 600 Wagen, 100 Autos und 2000 bis 3000 Pferde wurden erbeutet. Der Abtransport der Gefangenen begann bereits an demselben Tage (24. August), 6 Uhr abends.

Eine Erklärung der italienischen Regierung.

WTB. **Rom, 17. Sept.** Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende Erklärung: Zu leicht durchsichtigen Zwecken einer tendenziösen Polemik legt man speziell einem Blatt die Qualifikation bei, als offiziös und als Vertretung der Gedanken der Regierung für die gegenwärtige internationale Lage zu gelten. Die Regierung hat keinerlei offiziöses Organ und hat niemand autorisiert, sich zum Interpreten ihrer Absichten und Entschlüsse in der auswärtigen Politik zu machen. Die Regierung, die während der Tagung der Kammer wiederholt feierliche Beweise des Vertrauens des Parlaments erhalten hat, und die gegenwärtig von dem Gefühl beseelt ist, stark zu sein durch die Uebereinstimmung mit der großen Majorität des Landes, ist sich der schweren Verantwortung und der auf ihr lastenden hohen Aufgaben bewußt. Sie wird diese Aufgaben erledigen, indem sie ihrem Gewissen folgt und sich ausschließlich von italienischen Interessen leiten läßt.

Rom, 18. Sept., 2 Uhr nachts. In einem Leitartikel führt der „Popolo Romano" aus, das italienische Kabinett bestehe aus Ehrenmännern, die keinen Treubruch begehen werden. Wer diesen wolle, sei ein Berufshetzer oder unreifer Bursche, ganz abgesehen von der Rolle, welche ausländisches Geld bei dieser Sache spiele. Die italienische Regierung und das Volk weiß, was die Ehre ihnen gebietet.

Der Uebeltäter Grey.

Wien, 18. Sept., 2 Uhr nachts. Zum Beweis, daß König Georg von England erst seit kurzem in das Fahrwasser der englischen Chauvinisten gelenkt wurde, teilt die „Wiener Allgemeine Zeitung" folgendes mit: Im Juli, bereits nach dem abscheulichen Mordanschlag auf den Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, weilte Prinz Heinrich von Preußen in London. Wie von bestunterrichteter Seite berichtet wird, fanden damals zwischen dem König Georg und dem Prinzen Heinrich wichtige Besprechungen statt, die von dem Geiste der Herzlichkeit getragen wurden. Es wurde auch die Möglichkeit eines europäischen Konflikts erörtert und in diesem Zusammenhange gab der englische König in der allerbündigsten Form die Erklärung ab, daß England, was auch immer kommen möge, niemals das Schwert gegen Deutschland ziehen werde.

Ein weiterer Beweis für das abgekartete Spiel.

In einem Lazarett des preußischen Ostens wurden, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, unlängst russische Kriegsgefangene eingeliefert, die durch ihre Schlitzaugen und ihr sonstiges unverkennbar mongolisches Aussehen auffielen. Auf Befragen nach ihrer Herkunft teilten sie mit, daß sie vom Amur stammen und schon im Frühjahr nach der russischen Grenze transportiert worden seien. Diese Erscheinung bestätigt nicht nur, daß Rußland den Plan des Angriffs gegen uns schon seit langen Monaten mit allen Kräften vorbereitet hat und zum Kriege unbedingt entschlossen war, sondern auch, wie zeitig zwischen Rußland, England und Japan das ganze Spiel abgekartet war. Denn ohne eine Verständigung mit Japan hätte Rußland es nicht wagen können, Truppen aus den Amur-Provinzen an seine europäische Grenze zu werfen.

Deutscher Schutz für belgische Kunst.

WTB. **Berlin, 17. Sept.** (Amtlich.) Der Verwaltungschef beim Gouverneur in Belgien trifft im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Königlich Preußischen Kultusministerium zum Schutze der in Belgien vorhandenen Kunstschätze Maßnahmen. Da die militärische Ueberwachung der Museen verhältnismäßig leicht ist, bezwecken die Maßnahmen hauptsächlich die Sicherstellung der zahlreichen Kunstwerke, die anderswo, namentlich in Kirchen, Rathäusern und dergleichen untergebracht sind. Diese müssen den Zugriffen der Händler und der diebischen Landeseinwohner entzogen werden. Auch gilt es, alle Kunstwerke, von den Baudenkmälern bis zu den kostbaren Werken der Kleinkunst, vor achtlosen Beschädigungen zu schützen. Zur Bearbeitung aller dieser Aufgaben wurde der Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, Geheimer Regierungsrat v. Falke, einer der besten Kenner der flämischen Kunst, der belgischen Zivilverwaltung zugestellt. Die Entsendung weiterer Kunstsachverständiger ist in Aussicht genommen. Geheimrat v. Falke ist zurzeit damit beschäftigt, in Fühlung mit den belgischen Sachverständigen an den Kunststätten wie Löwen, Namur, Andenne, Huy, Lüttich örtliche Feststellungen zu treffen.

Zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

WTB. **Berlin, 17. Sept.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betr. ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten zur Beschäftigung Kriegsgefangener. Das vereinfachte Enteignungsverfahren, wobei an Stelle der Bezirksausschüsse der Regierungspräsident tritt und das von heute bis zum 31. März 1915 gilt, bezieht sich auf Bauausführungen der Eisenbahn- und der Wasserbau- und landwirtschaftlichen Verwaltung. Zu den Arbeiten gehört: Ausbau der Oder von Koblau bis Annaberg, die Verbesserung der Oberwasserstraße unterhalb Breslaus, der Ausbau des Plauener Kanals, die Hochwasserregulierungsarbeiten an der Elbe, der Bau des Lippeseitenkanals und die Entwässerung von Mooren.

Bildung einer englischen Seesoldatendivision.

Die englische Admiralität kündigt, wie Schweizer Blätter aus London melden, die Bildung einer Seedivision an, die aus einer Brigade Marineinfanterie und zwei Matrosendivisionen besteht. Die Division ist aus den Ueberzähligen des Effektivstandes der Flotte gebildet worden. Schon zu Beginn des Krieges habe die Admiralität eine Brigade Marineinfanterie begründet, die bei Ostende Stellung genommen habe. Die neue Division habe bereits mit der Ausbildung begonnen und werde gleichfalls nach dem Kontinent eingeschifft werden, sobald sich das Bedürfnis danach fühlbar mache. Sie umfasse 10 500 Mann und sei von der Admiralität vollständig ausgerüstet worden. Es ist Vorsorge getroffen, daß sie auf 15 000 Mann gebracht wird und ihr eigenes Hydroplangeschwader zur Verfügung erhält.

Neuer serbischer Oberbefehlshaber.

Nisch, 17. Sept., 3,30 Uhr nachts. Zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee mit dem Titel eines Woiwoden und dem Range eines Generalleutnants ist Oberst Stefanowitsch ernannt worden. Er ist der Nachfolger des Woiwoden v. Putnick, der noch immer nicht imstande ist, die Leitung der Operationen zu übernehmen. Nach dem eigenen Geständnis der serbischen Militärbehörden haben die Serben und Montenegriner in den letzten Tagen Rückschläge in ihren Kämpfen an der bosnisch-herzegowinischen Grenze erlitten. Ueber die angebliche Einnahme von Semlin verweigert der serbische Generalstab jede Auskunft, angeblich, um die militärischen Operationen nicht zu stören

Die Buren nicht einig.

Die Haltung Herzogs, des Gegners Bothas, im südafrikanischen Parlamente scheint weniger deutschfeindlich zu sein. Der General sagte, daß Bothas Antrag, dem Könige von England ein „Vertrauensvotum" zu schicken, eine große Ueberraschung darstelle. Herzog stellte einen Antrag, dessen Inhalt Reuter nicht der Mühe wert erachtet, zu melden. Ist das nicht charakteristisch? Die englische Regierung hat der Regierung der Union sieben Millionen Pfund für den Krieg gegen Deutsch-Südwestafrika vorgeschossen.

Rom, 18. Sept., 2 Uhr nachts. Von der holländischen Grenze wird gemeldet: General Beyers, der Kommandeur der südafrikanischen Truppen, hat, wie der „Daily Telegraph" meldet, seine Entlassung eingereicht. Die Regierung hat sie angenommen.

Burengeneral Delarey †.

Rotterdam, 17. Sept., 4 Uhr nachm. Aus Kapstadt wird gemeldet: General Delarey, der im südwestafrikanischen Kriege eine Rolle spielte, ist in der Nähe von Johannisburg infolge eines Unfalles umgekommen.

Ueber den Tod des Generals Delarey wird aus Kapstadt gemeldet: Delarey kehrte in Begleitung des Generals Beyers nach hier zurück, sein Auto wurde von Polizisten aufgehalten, die die Straße gegen räuberische Ueberfälle überwachten. Als das Auto des Generals Delarey auf Anruf nicht hielt, feuerten die Polizisten. Ein Schuß traf Delarey ins Herz. Sein Tod erregt im ganzen Lande große Bestürzung.

Oesterreichische Landesverräter.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Wien, 15. Sept. 1914: Wie das Wiener „Deutsche Volksblatt" berichtet, wurden auf dem Flugfelde Thalerhof bei Graz über 1000 österreichische Landesverräter aus Galizien eingeliefert, und zwar als Untersuchungsgefangene des Kriegsgerichts, zum Zwecke der Aburteilung. Die Eingelieferten haben als Spione im russischen Sold bei den letzten Kämpfen der Oesterreicher in Galizien die österreichischen Stellungen durch Licht- und andere Signale dem Feinde verraten. Ein zweiter Transport von weiteren 800 galizischen Landesverrätern ist in zwei Eisenbahnzügen nach Graz unterwegs.

Die Lage in Löwen.

WTB. **Berlin, 18. Sept.** Ein „Die Lage in Löwen" betitelter Artikel der Norddeutschen Allg. Ztg. bringt den Bericht eines dienstlich nach Löwen entsandten Beamten des kaiserlichen General-Gouvernements in Brüssel, in dem festgestellt wird, daß nur ein Fünftel bis ein Sechstel der Stadt Löwen in Trümmern liegt. Die meisten öffentlichen Gebäude sind erhalten geblieben, vor allem das herrliche Rathaus. Die Petrikirche ist nur so beschädigt, daß ihre Wiederherstellung leicht möglich ist. Auch konnten alle wertvollen Gegenstände durch unsere Soldaten aus der Kirche gerettet werden. Die Erhaltung der Kunstschätze ist vor allem auf das umsichtige Eingreifen des Etappenkommandeurs, Majors von Manteuffel und des Obersten Bock von den Eisenbahntruppen zurückzuführen, die alles taten, um eine Ausdehnung des Brandes zu verhüten. Insbesondere hat sich Herr von Manteuffel für die Rettung des Rathauses und für die Erhaltung der Benediktinerabtei Mont Cesar eingesetzt. Die Rechtspflege konnte wieder aufgenommen werden. Die Gerichte haben durch ihr entschiedenes Vorgehen gegen das Gesindel die Militärbehörden wirksam unterstützt. Da der Oberkommandant ständig ansässigen Elementen die Rückkehr gestattet hat, macht sich bereits eine Wiederzunahme der Bevölkerung bemerkbar. Eine Reihe von Verkaufsläden ist wieder geöffnet. Die Kleinbahn Löwen-Brüssel nimmt den Verkehr in gewissem Umfange wieder auf, sodaß der blühenden Bierbrauerei Löwens, die allgemein wieder im Gange ist, die Möglichkeit der Verfrachtung wieder gegeben ist. Durch die Kleinbahn können ferner die für Löwen notwendigen Lebensmittel herangeschafft werden. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit wieder in Gang gesetzt worden.

Austausch von Listen der Kriegsgefangenen.

WTB. **Berlin, 17. Sept.** (Amtlich.) Mit der britischen, der französischen und der russischen Regierung ist ein Austausch von Listen der Kriegsgefangenen verabredet worden. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentralnachweisbureau des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin NW, Dorotheenstraße 48, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentralnachweisbureau des Reichsmarineamts in Berlin W, Matthäikirchstraße 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden in einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober d. J. in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

Laßt alle Hoffnung fahren!

Wien, 18. Sept. (Nicht amtlich.) Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Konstantinopel berichtet: Die Diplomatie des Dreiverbandes setzt ihre Bemühungen, die Politik der Pforte in die Bahnen dieser Gruppe zu lenken, mit zäher Beharrlichkeit fort. Die vollständige Ergebnislosigkeit der Ueberredungsversuche, die der Vertreter Englands in dieser Richtung unternahm, habe den russischen Botschafter von Giers keineswegs abgeschreckt, die Rolle des Werbers auf der Pforte zu übernehmen. Er bedient sich der gleichen Mittel wie sein Vorgänger, indem er vor den Augen der ottomanischen Staatsmänner lockende Bilder für den Fall des Entschlusses der Türkei für den Dreiverband, mit Drohungen für den Fall der Weigerung abwechseln läßt. Von Giers war jedoch von einem nicht größeren Glück begünstigt als Sir Malle. Alle Kunstgriffe, mit denen es der Diplomatie früher mitunter gelungen ist, in der Politik der türkischen Regierung Schwankungen herbeizuführen, verfangen jetzt nicht mehr. Die Ueberzeugung der Pforte hinsichtlich der Stellung, welche für die Türkei gegenüber dem gewaltigen europäischen Entscheidungskampfe geboten ist, vertiefte sich noch während des Verlaufes der Kriegsereignisse. Das öfter wiederkehrende Gerücht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußlands bevorstehe, daß von Giers schon seine Koffer packe und daß ein russisches Ultimatum überreicht werde, bleibt nicht bloß ohne Wirkung auf die leitenden Persönlichkeiten, sondern vermöge überhaupt in türkischen politischen Kreisen keine Bewegung hervorzubringen. Daß man in Petersburg vorläufig noch nicht zu einem raschen Handeln entschlossen ist, scheint aus der gedämpften Tonart des letzten im Umlauf gesetzten Gerüchtes hervorzugehen, wonach der russische Botschafter der Pforte noch einige Zeit zur Ueberlegung lassen wolle. Sollte die türkische Antwort in einem endgültig verneinenden Sinne ausfallen, dann werde er Konstantinopel verlassen. In unterrichteten Kreisen kann man nicht daran glauben, daß die Diplomatie des Dreiverbandes sich wirklich noch Hoffnungen auf eine Sinnesänderung der türkischen Regierung hingibt.

Russische Schandtaten.

Berlin, 18. Sept. Der National-Zeitung liegen die Tagebuchnotizen eines deutschen Soldaten vor, der in dem Kampfe in Ostpreußen mitgefochten hat. In der Aufzeichnung vom 28. August heißt es: Wir marschierten nach Hohedorf bei Grondkon und wurden von russischer Artillerie beschossen. Unsere Kompagniespitze erhielt fünf Granaten. Verletzt wurde niemand, nur ein Kamerad wurde am Finger verletzt. In einem Gehöft fanden wir acht tote Russen mit durchschnittener Kehle. Unsere Vorfahrerabteilung fand in einem Dorfe einen Kosaken noch lebend, der von den Russen skalpiert und dem vier Finger abgehackt

Der Verbrecher Martos.

In Halle wurde gestern der russische Major Martos gefesselt eingebracht, der befehlich angeordnet hatte, daß die im russischen Besitz langten deutschen Ortschaften verbrannt und die männlichen Einwohner erschossen werden sollten heißt, er werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Verschiedene Blätter machen kein Hehl aus ihrem Wunsche, es möge möglichst prompte Justiz ausgeübt werden. — Natürlich erwarten auch wir von dem Kriegsgericht, daß es das Scheusal in Generalsuniform zum Tode verurteilt, aber nicht zum Tode durch die ehrliche Kugel, sondern zum Tode durch das Beil des Scharfrichters.

Die englischen Gardegrenadiere kommen.

Ueber Holland erfahren verschiedene Blätter, daß am Dienstag die englischen Gardegrenadiere, 3000 Mann stark, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen seien. Der Prinz von Wales wurde angeblich dem ersten in das in London zurückbleibende Regiment versetzt. — Nun wird sich alles, alles wundern. Denkt vielleicht das englische Raubgesindel, daß es daneben, denn auch diese Gardegrenadiere werden den Weg ihrer Kameraden in den Tod, in die Gefangenenlager zum größten Teil jedoch in die Gefangenenlager. Der Prinz von Wales hat offenbar dem Landfrieden nicht getraut und das bessere Teil der Tapferkeit gewählt, indem er sich vorsichtig fern vom Schuß

Die Verluste der englischen Ma

Nach der englischen Presse, die in diesem einen gewissen Anspruch auf Glaubwürdigkeit steht, wie die Weser-Ztg. berichtet, der Verlust englischen Kriegsschiffe fest: Panzerkreuzer „M erbaut 1905, 13 700 Tonnen; Geschützter Kreuzer thusa", erbaut 1913, 3 600 Tonnen; Geschützter „Gloucester" erbaut 1909, 4 900 Tonnen; Kreuzer „Fearleß", erbaut 112, 5900 Tonnen schützter Kreuzer „Pathfinder", erbaut 191 Tonnen; Geschützter Kreuzer „Amphion" erb 3500 Tonnen; Torpedobootszerstörer „Druid" 1912, 700 Tonnen;, Torpedobootszerstörer „ erbaut 1913, 950 Tonnen; Torpedobootszerstörer nix", erbaut 1912, 770 Tonnen; Torpedoboot erbaut 1889, 800 Tonnen. Der in Buenos erscheinenden „La Plata Post" zufolge ist fe englische Kreuzer „Glasgow", (1909 gebaut, nen und 376 Mann Besatzung) von einem Kreuzer in Grund gebohrt worden.

Eine irische Brigade.

Rotterdam, 18. Sept. Der Führer schen Nationalisten Redmond richtete einen das irische Volk, worin er zur Bildung einer Brigade auffordert, um Irland in dem gro gen zu vertreten.

Wieder drei deutsche Flieger Paris.

Wie der „Frankf. Ztg." aus Malmö wird, teilt das dortige „Südswenska Dagbl Paris mit: Drei deutsche Flieger kreuzten Nachmittag über Paris und wurden von Ma wehren mit einem Hagel von Geschossen beg scheinen aber keinen Schaden genommen Viele Personen wurden durch Bomben getö andere lebensgefährlich verletzt.

Die Zeichnung der Kriegsanl

WTB. **Berlin, 18. Sept.** Die Zeichnung Kriegsanleihen werden morgen, Sonnabend 1 Uhr, geschlossen. Besonders leicht ist die Z für alle diejenigen, die ein Sparkassenguthab sitzen, da alle öffentlichen Sparkassen für die nung von Kriegsanleihen auf die Innehaltung satzungsmäßigen Kündigungsfristen verzichten. Zeichnung hat bis zum 19. ds. Mts. zu Die Einzahlung des gezeichneten Betrages drei Raten erfolgen, die erste mit 40 Prozent 5. Oktober, die zweite mit 30 Prozent bis zum Oktob., die dritte mit 30 Prozent bis zum 25. Kleinere Beträge wird jede Sparkasse nach ihrer Bestände auf sofort zu zahlen oder der bank zu übernehmen bereit sein. Das Verlangen sofortigen Auszahlung in viele Tausende Summen ist dagegen weder billig noch Einstweilen handelt es sich nur darum, daß rer auf der Sparkasse den Betrag zeichnet, in Kriegsanleihe anlegen will und gleichzeitig tragt, den gezeichneten Betrag zu den vorgesehenen Terminen an die Reichsbank abzuführen. Rücksicht auf die sonst bei der Sparkasse bestehenden satzungsmäßigen Kündigungsfristen. Er wird wenn die Sparkasse diesen seinen Antrag auch darauf verlassen können, daß sie ihn auch auch zu. Ueber Gold Auch für diejenigen, welche durch Verpfändung Wertpapieren den gezeichneten Betrag flüssig wollen, ist die Zulassung der ratenweisen lung sehr wichtig. Da man den Zinsgenuß den staatlichen Darlehnskassen verpfändeten behält, so ist es zum Beispiel für einen kleinen talisten, der sich mit 3000 Mark beteiligen aber nur 1200 Mark bis zum 5. Oktober vermag, ganz unbedenklich, am 15. Oktober Konsols, Pfandbriefe oder sonstige mündelsichere bei der staatlichen Darlehnskasse zu und sich darauf die zur Einzahlung auf die anleihe ihm noch fehlenden 1800 Mark zu Er hat dann drei oder 6 Monate bequem Schuld bequem abzutragen. In der Zwischenzeit er zwar für die erhaltenen 1800 Mark 6 da er aber gleichzeitig 5 Prozent für die Kriegserhält, kostet ihm die Sache tatsächlich nur zent und zwar nur für die Dauer der Verpfändung, d. h. für die Verpfändung seiner Papiere so nur auf drei oder sechs Monate. Das macht 1800 Mark 4.50 Mark bezw. 9 Mark ausmachen sind die ganzen Unkosten, für die er dann mühelos Papiere über 3000 Mark erwirbt, von denen er 5 Prozent bezieht. Wer die Sache nicht erwog, überlege es sich bald und fasse festen Entschluß. Jetzt ist es noch Zeit, aber mehr lange. Der Schluß der Zeichnung ist 1 Uhr.

Die deutsche Exportindustrie fordert zum Durchhalten auf.

WTB. Berlin, 17. Sept. (Amtlich). Der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Eurer Exzellenz gestatten wir uns davon Kenntnis zu geben, daß in der gestrigen Ausschußsitzung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes unter einmütiger heftiger Zustimmung der Wunsch der deutschen Exportindustrie zum Ausdruck gebracht worden ist, den uns aufgezwungenen Krieg durchzuführen und durchhalten, bis zur endgültigen Niederringung der Gegner, da nur durch eine solche Durchführung des Krieges Gewähr geschaffen werden kann für einen kommenden dauernden Frieden und damit für die nach einem solchen Kriege sicher zu erwartende völlige Wiederaufrichtung und Ausdehnung des gesamten deutschen Wirtschaftslebens. Wir bitten Eure Exzellenz überzeugt zu sein, daß in dieser Auffassung der Last die gesamte deutsche Industrie, auch die durch den Krieg am meisten in Mitleidenschaft gezogene deutsche Exportindustrie völlig einig ist. Der Reichskanzler hat darauf erwiedert: Der zähe nationale Wille, den unser die Kundgebung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes betätigt, ist die Gesinnung, welche das Schicksal von allen Teilen unseres Volkes fordert. Jetzt ist kein Raum mehr für den Streit der Parteien. Alle Unterschiede des Besitzes und der Bildung müssen im Volke ebenso schweigen wie sie draußen vor dem Donner der Schlachten verstummen. Leistung der Armee berechtigt uns zu einem stolzen Vertrauen, dem die Selbstüberhebung fremd bleibt. So kann das deutsche Volk der ungeheuren Aufgabe gerecht werden, vor die es gestellt ist, und in unerschütterlicher Einigkeit stärker und größer aus diesem Kampfe hervorgehen.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 18. September.

–: Stadtrat a. D. Metzkes †. Gestern morgen verschied Herr Stadtrat a. D. Rentner Eduard Metzkes. Der Verstorbene hat sich in fast 30jähriger Tätigkeit um unser städtisches Gemeinwesen anerkennenswerte Verdienste erworben. Von 1884 bis 1904 war er Stadtverordneter und anschließend bis Ende 1906 ehrenamtliches Mitglied des Magistrats und mehrfacher, wichtiger Verwaltungsausschüsse. Besonders lag ihm die Förderung des örtlichen Sparkassenwesens am Herzen. Dem Vorstand der Sparkasse gehörte er von 1887 bis 1904 als Mitglied und von 1904 an als stellv. Vorsitzender an. Gemeinnützige, mildtätige und vaterländische Zwecke hat er stets nach Kräften gefördert. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn vor Jahresfrist, seine Ehrenämter niederzulegen. In der Bürgerschaft war er wegen seines schlichten und freundlichen Wesens allgemein beliebt und geachtet. Sein Tod wird in weiten Kreisen aufrichtige Teilnahme erwecken.

–: Vergeßet nicht, Kriegsanleihe zu zeichnen! Auf die in unserer heutigen Ausgabe befindliche Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff, die rechtzeitige Zeichnung der Kriegsanleihe betr., weisen wir unsere Leser auch an dieser Stelle hin.

–: Der Vorstand des evangelischen Krankenhausvereins hat einstimmig beschlossen, 30000 Mark für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

–: Kriegsliebesdienst-Sammlung. Die Bürger unserer Stadt haben dem Ausschuß Kriegsliebesdienst mitgeteilt, daß in der von ihnen bewohnten Straße am Sonntag, den 13. d. Mts. nicht gesammelt worden sei. Dies ist zutreffend und hat seinen Grund: Bereits vor der planmäßigen Einteilung der großen Sammlung vom Anfang dieses Monats hatten einige Herren und Damen die Sammlung für bestimmte Straßen, deren Bewohner ihnen in weitem Umfange bekannt seien, übernommen, weshalb die betreffenden Straßen zur Vermeidung einer Belästigung ihrer Anwohner durch die lästige Inanspruchnahme von der großen Sammlung ausgeschlossen worden sind. Jene Damen und Herren haben aber die von ihnen übernommene, nicht leichte Aufgabe noch nicht vollständig erfüllen können. Die noch nicht aufgesuchten Bürger können die Arbeitsaufgabe erleichtern, wenn sie, auch ohne aufgefordert worden zu sein, recht hohe Beträge bei einer der wiederholt bekannt gemachten Sammelstellen — entweder der städt. Sparkasse — einzahlen.

–: Warnung für Arbeitslose. Man hat in Zeiten größerer Arbeitslosigkeit früher häufig die Erfahrung gemacht, daß sich beschäftigungslose Personen aufs Geratewohl nach anderen Orten begeben in der Hoffnung, dort Arbeit zu finden. Diese Hoffnung hat sich vielfach als irrtümlich erwiesen, weshalb eine Mahnung vor übereiltem Wohnungswechsel angebracht ist. Insbesondere müssen in der gegenwärtigen Kriegszeit Arbeitslose davor gewarnt werden, sich in kleineren Orten aufs Geratewohl in die Großstadt zu begeben, da dort in der Regel noch keine Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, als in kleineren Städten oder auf dem Lande, und die Lebensverhältnisse in den großen Städten viel teurer sind, als in den kleineren Orten. Andererseits muß von Landbewohnern, denen Arbeit außerhalb nachgewiesen wird, unbedingt erwartet werden, daß sie diese Arbeit annehmen und nicht aus Bequemlichkeit in die Großstadt kleben.

–: Lesehalle auf! Unter diese Spitzmarke ist uns geschrieben: Das Lesezimmer im Westen ist Anfang August geschlossen. An der Mühlenstraße auch zu. Lieber Gott, wozu haben wir denn Lesezimmer, wenn man sie jetzt nicht öffnen will, wo es so viel zu lesen gibt und wo man so viel lesen möchte. Da liegen nun ganze Packen von Zeitungen und Zeitschriften, die die Stadt bezahlt. Aber man kann ja im Gewitz kann man hier auf der Straße Zeitung genug haben, und unsere Dortmunder Blätter sorgen uns aufs beste. Indessen können sie doch nicht alles bringen, was in dieser Zeit Gutes geboten wird. Man möchte auch andere Zeitungen nachgehen, Zeitschriften und illustrierte Blätter dürfen zur Lesehalle am Markt kann aber nicht jeder gehen. Also die anderen Lesezimmer geöffnet wenn noch neue dazu! Sollen die dort lagernden Sachen usw. etwa gleich gesammelt werden? Das wäre der Zweck nicht. Oder sollte es am Personal zur Betreuung der Sachen und zur Aufsicht fehlen? Dann bedürfte es nur eines Wortes bedürfen, und man könnte in der Zeit, wo so viel guter Wille da ist und wo anderwärts so viele Beschäftigung suchen, Hilfskräfte bekommen.

–: Verwundet wurde durch Schüsse in Bauch und Arm Exzellenz Generalleutnant v. Harbou, der zum Ausbruch des Krieges an der Spitze der hiesigen Landwehr-Inspektion stand und dann eine Brigade gegen Frankreich ins Feld führte. Die Wunden sind zu großer Besorgnis erfreulicher Weise keinen.

– Witten, 15. Sept. Für den Stadtwald auf dem Hohenstein hat die Familie Dönhoff einen sehr schönen Brunnen gestiftet, welcher heute namens der Familie durch Herrn Stadtrat Dönhoff an die Stadt übergeben und vom Herrn ersten Bürgermeister Laue übernommmen wurden. Daran schloß sich eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Hohenstein-Kommission, in welcher der Standort des Pavillons fest bestimmt wurde, für welchen Herr Geheimrat Haarmann Dortmund 4000 Mark gestiftet hat.

– Münster, 17. Sept. Das russische Gouvernement Suwalki, das nach Meldungen des Generalquartiermeisters von deutschen Truppen besetzt ist, hat eine deutsche Verwaltung und einen deutschen Gouverneur erhalten. Regierungspräsident Graf v. Merveld in Münster ist zur besonderen Verfügung des Ministers des Innern zwecks Verwendung als Chef der Zivilverwaltung in den okkupierten russischen Landesteilen berufen. Als sein Vertreter in Münster ist Geh. Oberregierungsrat v. Neefe ernannt worden.

Albaxen (Kreis Höxter), 17. Sept. Hier kamen bei einem Feuer, das vier Häuser einäscherte, vier Personen um. Eine Frau v. Heese, deren Mann im Felde steht, ferner ein Kind der Familie Surmann und der Bäckermeister Meier wurden als verbrannte Leichen aus den Trümmern gezogen. Der Landmann Meise erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhause starb.

– Kassel, 18. Sept. Die Landesversicherungsanstalt für Hessen-Nassau beschloß heute einstimmig, anläßlich des Krieges 10 Millionen Mark Kriegsanleihe bei der Landeskreditkasse zu zeichnen. Ferner wurde beschlossen, zur Förderung der öffentlichen Gesundheit und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sonstiger durch den Krieg hervorgerufener und die öffentliche Gesundheit gefährdender Notstände den Gemeindeverbänden zu 4 Prozent verzinsliche Darlehen, rückzahlbar innerhalb zweier Jahre nach dem Friedensschluß anzubieten und solchen Gemeindeverbänden, die sich die Mittel zur Bekämpfung der Kriegsnotstände selbst beschaffen, auf Wunsch einen Zuschuß zur Verzinsung ihrer Anleihe zu geben. Endlich beschloß man für weiter erforderliche Maßnahmen vorläufig eine Million Mark a Fonds perdu zur Verfügung zu stellen.

Landsturmlied der Dortmunder

(Nach der Wacht am Rhein zu singen.)

Wart' ab, wart' ab, wir kommen schon,
Das erste Landsturmbataillon,
Die Väter aus der Eisenmark,
So felsenfest und willensstark!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Wir stärken deine Wacht am Rhein.

Wenn unsere Söhne unverzagt
Den Feind schon längst zurückgejagt,
Dann sorgen wir, daß das Gezücht
Im Rücken stört die Ordnung nicht.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Wir stärken deine Wacht am Rhein.

Und wer uns stört auf unsrer Wacht,
Dem wird bald Ordnung beigebracht,
Mit kräft'ger deutscher Eisenfaust
Wir ihm das böse Fell zerzaust.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Wir stärken deine Wacht am Rhein.

Drum Mut, das erste Bataillon
Des Landsturms Dortmund schafft es schon,
Es hält getreulich gute Wacht
Im Rücken deutscher Heeresmacht.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Wir stärken deine Wacht am Rhein.

(Mitgeteilt durch Unterarzt Dr. Weider und Oberleutnant d. L. Kullrich aus Neuenkirchen, Bez. Lüttich. Verfasser bis jetzt nicht bekannt.)

Mel.: Es soll sich der Mensch nicht mit der Liab abgewe.

Ich will euch n funkelneues Laibliedel singe,
Das soll uns're Feind in die Ohre 'neidringe.
Und könne se so friedliche Sache net höre,
Soll'n se sich beschwere.

O Serbje, hättste doch Flöhcher gefange,
Statt mit krummem Finger nach Oestreich zu lange,
Nu hastе bei Mauswerk so weit aufgerisse,
Drum biste besch . . . —

Rußland, was biste vor ein laufiger Lumpe,
Mußt dir erst's Geld für die Schrottspritz pumpe!
Mir wer'n dir den Kopp mit Granate frisiere
Un dich desinfiziere.

O Frankreich, du hast lang den Michel beroche,
Und dich hinter'm Hause Festunge verkroche!
Mer wer'n die Forts ineinanderdunnern,
Da werste dich wunnern.

O Belgje hättste uns doch durchgelosse,
Und nett auf brave Soldate geschosse,
Du mußt dich mit Haut und Haar übergewe,
Mer wern's ja erlewe!

O, England hättste net so falsches Spiel geriebe
Und lieber 'n schöne Brief an Onkel Wilhelm geschriebe,
Jetzt kommt der Zeppelin und lehrt dich mores
Da gehste kapores.

Und nu erscht der Ferscht von de Montenegriner,
Der schmeißt sei alt' Handschuh vor die Füß von die Wiener
Da kann mer'sch nachher uff der Landkart lese:
Da war er gewese!

Jetzt Deutschland und Oestreich, nu kriegt eure Knüppel
Und haltet zusammen wie damals bei Düppel,
Und haut se, bis daß se's nit länger vertrage
Da wer'n se's schon sage.

Und wer tat dies lustige Liedel erfinde?
Das waren drei Freiwillige, die fuhren nach Minde,
Und wer's schon so kann, wie die drei Kanoniere,
Soll's gleich 'mal probiere.

Drei junge Vaterlandsverteidiger, die an einem der ersten Mobilmachungstage nach Minden fuhren, wo sie sich als Freiwillige einstellen ließen, haben sich auf der Reise zur Garnison die Zeit damit vertrieben, ihrer Stimmung in vorstehenden launigen Versen Luft zu machen, die sie ihrer hier wohnenden Tante zuschickten. Diese hat sie am Montag Abend zur allgemeinen Erheiterung der Anwesenden im Verein für Litteratur und Kunst vorgelesen; dadurch sind sie uns bekannt geworden. Wir bringen sie, weil sie in ausgezeichneter Weise die Stimmung malen, die unsere braven Soldaten beherrscht. Den hoffnungsvollen Kämpfern, die neben dem Schwerte auch die Leier nicht übel zu handhaben verstehen, wünschen wir mit ihren Schlachtgesängen besten Erfolg und rufen ihnen ein herzliches „Auf baldiges Wiedersehen im lieben Dürpm!" zu.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund, den 17. September 1914.

Zu 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ueberweisung an die Landespolizei verurteilte der Gerichtshof den bereits vielfach desselben Verbrechens wegen vorbestraften Reisemonteur Herm. Bolwin wegen Verbrechens gegen § 181a (Zuhälterei).

In der Nacht zum 12. Juni d. Js. stibitzte der Bergmann Heinr. Butterwerck vom Höchsten dem Invaliden Brinkmann drei Hühner im Werte von 13,50 Mark und dem Bergmann Niermann 8 Hühner im Werte von 36.00 Mark sowie dem Bergmann Stilwe 3 Hühner im Werte von ca. 12.00 Mark. Butterwerk ist ein alter Dieb und wurde heute zu 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Der Arbeiter Heinr. Böhle von hier hat seine beiden Schlafkollegen in der gemeinsten Weise bestohlen. Mit Rücksicht auf sein Geständnis setzte das Gericht 5 Monate Gefängnis fest und erkannte zwei Monate von der Strafe ab.

Handel und Verkehr.

Berlin, 17. Sept. Dem Fachblatte Financial Chronicle zufolge betrug die diesjährige amerikanische Baumwollernte 14 600 000 Ballen gegen 14 100 000 Ballen im Vorjahre und 16 Millionen im Jahre 1912.

Rio de Janeiro, 18. Sept. Das Moratorium ist durch ein Dekret um 90 Tage verlängert worden.

Stockholm, 18. Sept. Im ganzen nördlichen Rußland beginnt sich der Kohlenmangel bereits drückend fühlbar zu machen. Insbesondere gehen die Preise in Petersburg erschreckend in die Höhe.

Letzte Telegramme.

Der schlecht unterrichtete König der Belgier hofft noch.

Der Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle" in Antwerpen wurde vom König der Belgier empfangen. Der König hatte das beste Vertrauen, daß der Krieg mit einem Siege der Verbündeten enden werde. Er sei eine unmittelbare Folge der Reaktion und des Militarismus, der in der nächsten Umgebung des Kaisers und in den regierenden Kreisen Deutschlands vorherrsche. Die parlamentarische Regierungsform möge Fehler haben. Aber keine unabhängige deutsche Volksvertretung würde Europa in eine derartige furchtbare Katastrophe gestürzt haben. Die Tägliche Rundschau bemerkt hierzu: Jedermann in Deutschland könnte den König Albert darüber aufklären, wie schlecht auch ein König in einem parlamentarisch regierten Lande über andere Völker unterrichtet sein kann.

Unverschämte Lüge.

WTB. Wien, 18. Sept. Die vom russischen Roten Kreuz aufgestellte Behauptung, daß die österreichisch-ungarischen Truppen für ihre Gewehre oder Maschinengewehre Explosivkugeln verwandten, oder mit solchen ausgerüstet sind, ist tendenziöse Erfindung.

Sienkiewitsch gefangen.

Unter den Gefangenen, die die Oesterreicher in Russisch-Polen gemacht haben, befindet sich auch der einstige Nobelpreisträger und polnische Nationaldichter Henry Sienkiewitsch.

Die Kaiserin bei den Verwundeten.

WTB. Berlin, 17. Sept. (Schloß Bellevue.) Ihre Majestät die Kaiserin hat in den Mittagstunden das Augusta-Hospital besucht und ist an die Lagerstätten zahlreicher verwundeter deutscher Offiziere und Mannschaften herangetreten, um sich nach ihrem Befinden teilnehmend zu erkundigen, ihnen Trost zuzusprechen und von den neuesten Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz zu erzählen. Dabei wurden die durch einen solch hohen Besuch sichtlich beglückten Verwundeten von Ihrer Majestät mit Rosen und patriotischen Ansichtskarten behufs Versendung an ihre Angehörigen erfreut. Die Heilung der Schußwunde des Prinzen Joachim, der sich im Schlosse Bellevue befindet, nimmt einen normalen Verlauf. Komplikationen sind bisher nicht eingetreten. Die Heilung dürfte jedoch noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

11 000 gefangene Offiziere.

Torgau, 17. Sept. In der Nacht zum Montag kamen 403 gefangene französische und Montag vormittag 11 russische Offiziere hier an, die nach der Brückenkopfkaserne übergeführt wurden. Die Gesamtzahl der hier gefangengehaltenen Offiziere beträgt nunmehr über 11 000.

Dum-Dum-Geschosse.

WTB. Berlin, 17. Sept. Einem gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren, kürzlich eine von bei den englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Patronen gezeigt. Er bestritt nicht, daß solche Geschosse gebraucht würden und meinte, es seien ja nur Explosivgeschosse verboten. Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regierung liefere.

Stuttgart, 17. Sept. Wie dem „Schwäbischen Merkur" mitgeteilt wird, wurde in der Kaserne des französischen Infanterieregiments Nr. 120 eine Kiste mit Dum-Dum-Geschossen gefunden. Auf der Kiste stand die Weisung: Bei der Mobilmachung sind diese Geschosse an die Schützengesellschaft in Mouzay auszuliefern. Daraus ist zu schließen, daß französische Militärbehörden die Organisierung des Franktireurkampfes mit Dum-Dum-Geschossen veranlaßt haben. Das Dorf Mouzay liegt in der Nähe von Stenay.

Die Lage in Albanien.

WTB. Durazzo, 17. Sept. (Wiener Korrespondenzbureau.) Seit Abreise des Fürsten herrschen hier große Zwistigkeiten, die in zahlreichen Verhaftungen und Mißhandlungen zum Ausdruck kommen. Insbesondere besteht ein scharfer Gegensatz zwischen den Feinden und Anhängern Essad Paschas. Angesichts dieser Verhältnisse berief der Mufti von Tirana eine Versammlung von Delegierten aller am Aufstand beteiligten Distrikte ein, welche bis zur Bildung einer provisorischen Regierung eine Kommission zur Verwaltung des Landes bilden soll.

Die Friedenswünsche des Präsidenten Wilson.

London, 17. Sept. Dem „Daily Telegraph" wird aus Neuyork gemeldet: Die nicht offizielle Wirksamkeit des Präsidenten Wilson für den Frieden wird nicht allgemein unterstützt. Die Mehrzahl ist der Meinung, daß ein Friedensschluß heute verfrüht wäre, weil die Kriegsgefahr nicht verschwinden würde.

Kundgebungen für den Dreiverband in Rom.

Mailand, 17. Sept. Nach einer Volksversammlung, die in Rom unter dem Vorwande einer Gedenkfeier für die unter österreichischen Fahnen gefallenen Italiener einberufen war, die aber in Wirklichkeit für die Teilnahme Italiens am Kriege Stimmung machen wollte, kam es auf der Straße zu Kundgebungen. Die Menge veranstaltete vor der belgischen Gesandtschaft eine Sympathiekundgebung. Sie wurde von der Polizei daran gehindert, vor der französischen Botschaft das gleiche zu tun und vor der österreichischen Botschaft zu demonstrieren.

Die Wirkung der holländischen Thronrede im eigenen Lande.

Amsterdam, 17. Sept. Der Abschnitt der Thronrede über die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten hat insofern ein allgemeines Aufatmen in Holland zur Folge gehabt, als man hier trotz aller Dementis immer noch an das Vorhandensein eines englischen Ultimatums in der Frage der Durchfuhr glaubte.

Sozialistendemonstration in Rußland.

Bukarest, 18. Sept., 3,40 Uhr nachts. Nach einer Petersburger Meldung beschlossen die sozialdemokratischen Dumaabgeordneten sowie die Abgeordneten der Arbeiterorganisationen, den Dumasitzungen, in denen die Kriegsvorlage der Regierung zur Erzielung der neuen Steuern zur Regelung gelangen soll, fernzubleiben.

Niedergedrückte Stimmung in Rußland.

WTB. Wien, 17. Sept. Nach den Meldungen der Blätter hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Amtlich wurde zugestanden, daß zwei Korps vernichtet worden sind. In der russischen Presse zeigt sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Es heißt in diesem Sinne, daß diese Niederlage weder die Stimmung der russischen Armee, noch Rußland selbst bedrücken dürfte. Der Enthusiasmus, der unmittelbar nach dem Kriege für England in Petersburg herrschte, hat nun eine große Schwächung erfahren. Man erhebt gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schone und ist auch ungehalten über die englische Berichterstattung, die Rußland als quantité négligeable behandle und England eine führende Rolle im Landkriege zuzuteilen suche. — Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Lemberg in Petersburg eine Depression hervorgerufen hat, da die russische Operationen nicht den erhofften Erfolg erzielten, sondern an dem hartnäckigen Widerstand der österreichisch-ungarischen Truppen gescheitert sind. Der russische Generalstab hat zwar versucht, die Nachrichten von den schweren Verlusten der russischen Armee und der Gefangennahme von Tausenden von russischen Soldaten zu verheimlichen, doch verbreiten sich diese Meldungen trotzdem. Das hat die Mißstimmung noch gesteigert. Die Zahl der in Rußland eingetroffenen Verwundeten ist überaus groß, so daß beispielsweise in Moskau kaum mehr Platz zur Aufnahme der Verletzten vorhanden ist.

Die Gärung in Aegypten.

WTB. Wien, 17. Sept. Die „Politische Korresp." meldet aus Kairo: Die Stellungnahme der Araber gegen die Engländer nimmt immer schärfere Formen an. Alle aus den arabischen Gegenden nach Aegypten gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Araber England gegenwärtig als den ärgsten Feind des Islam betrachten. Gemäß der Weisung des Scherifs von Mekka versammeln sich jetzt täglich Tausende von Beduinen in der Gegend von Dschida und Jambo, um etwaige Landungsversuche der Engländer zu verhindern und die heiligen Stätten des Islam zu schützen. Ferner finden in der Gegend von El Arisch und Akkaba große Ansammlungen von Beduinen statt, um etwaiges englisches Eindringen zu bekämpfen.

Kein Verlust an Luftschiffen.

Berlin, 18. Sept. Die im Dienste des deutschen Heeres verwendeten Luftschiffe erfüllten die großen Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hat, bisher durchaus. Die unvermeidlichen Beschädigungen, die einzelnen von ihnen auf ihren gefahrvollen, weiten Fahrten zugestoßen sind, führten in keinem Falle zum Verluste eines Schiffes. Kein Luftschiff ist in Feindeshand gefallen.

Literatur.

Das Neueste vom Kriesschauplatz in Wort und Bild werden die von jetzt an erscheinenden Hefte der bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Zur guten Stunde" ihren Lesern vermitteln. Kriegsberichterstatter, Zeichner und Photographen, die im Feld weilen, sind für die Mitarbeiterschaft gewonnen worden, so daß die Kriegsnummer von „Zur Guten Stunde" eine reichillustrierte, gute Uebersicht über die Geschehnisse auf allen Kampfplätzen bieten werden. Sie stellen eine vollständige Chronik dieses Weltkrieges dar. Schon das vorliegende 28. Heft führt uns mitten hinein in die kriegerischen Ereignisse. Die Mobilisation, die Heerführer der verschiedenen Länder, Truppen der verschiedenen kriegführenden Staaten, Landschaften des Aufmarschgebietes usw. finden wir da zur Darstellung gebracht. Der große historische Moment der Eröffnung des Reichstages im weißen Saal, wo der Kaiser das prächtige Wort gesprochen hat: „Ich kenne keine Parteien mehr," ist vom Maler Kaskeline in einer doppelseitigen, sehr wirkungsvollen Darstellung festgehalten worden. Die nächsten Hefte der alten beliebten Zeitschrift (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) gehen in ausführlicher Weise auf den Krieg selbst ein.

Humoristisches.

Aus der „Berliner Illustrierten Zeitung".

Kriegshumor.

Einige Jungen in einer Berliner Straße wollen „Krieg" spielen und streiten sich, wer Serbe, Oesterreicher, Deutscher oder Russe sein soll. Alle Nationen sind schon verteilt, nur Russe will keiner sein, da ruft ein Junge, auf einen andern zeigend: „Du mußt Russe sein, Du hast schon mal Läuse gehabt!"

Bekanntlich wird in Feindesland erschossen, wer sich widersetzt. Aber das „Requirieren" auf eigene Faust ist den deutschen Soldaten streng untersagt. Ohne Befehl der Vorgesetzten darf nichts genommen werden. In Belgien kommt ein Leutnant die Straße entlang und sieht, wie ein paar Soldaten ein Huhn im Feldkessel kochen. „Nanu," sagt er, „wo habt Ihr denn das Huhn her?" — „Herr Leutnant," rufen die Soldaten, „wie wir vorhin dort in den Bauernhof wollten, hat sich das Huhn widersetzt!"

Es sind viel tausend Turkos und Zuaven
Gefangen. Wütend kräht der gall'sche Hahn.
Und Monsieur Joffre selbst wird wohl kaum sagen,
Der Mohr hätt' seine Schuldigkeit getan.

Wie steht's im Osten? Hunderttausend Russen
Floh'n in den Sumpf, als sie die Deutschen sah'n.
Sie sind auf Nimmerwiedersehn versunken.
Das Moor hat seine Schuldigkeit getan.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 5. 9. 14.
J. A. des Chefs des Generalstabs des Feldheeres
(gez.) v. Rohrscheidt,
Major im Großen Generalstab.

(Unber. Nachdr. verb.)

Langsam zieht der große Transportzug nach Luxemburg aus dem Trierer Westbahnhof hinaus. Er ist vollgepfropft mit katholischen Ordensschwestern und -brüdern, die sich zur Pflege der Verwundeten nach den Schlachtfeldern bei Longwy und darüber hinaus begeben wollen. „Jahrelang," so sagte mir eine evangelische Dame in Trier offenherzig, „haben wir für Mann, Kind und Haushalt sorgenden Frauen uns vergeblich gefragt, welchen Zweck denn heute noch die Abschließung der Klosterfrauen vom frisch pulsierenden Leben der Nation haben könne. Jetzt aber bin ich es zufrieden! Sie glauben nicht, welcher Segen in diesen Tagen aus den stillen Räumen der Klöster am Rhein und an der Mosel für unser ganzes Volk geflossen ist. Wie die Heinzelmännchen haben die Schwestern seit Jahr und Tag unglaubliche Mengen Weißzeug, Strümpfe, Hemden, Binden und Bandagen aufgestapelt und aus selbstgesponnenem Flachs ganze Ballen Leinwand aufgetürmt, mit denen sie unseren Verwundeten zu Hilfe gekommen sind. Die vorsorgliche Arbeit des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins in allen Ehren, aber man sieht es auf den ersten Blick, wer von unseren Verwundeten in einem Kloster und wer in einem Lazarett die ersten Handreichungen erhalten hat. Da ist keiner, der nicht vom Kopf bis zu den Füßen gewaschen und mit frischer Wäsche versehen worden ist. Und kein Stäubchen ist mehr in der oft zerrissen oder gar zerschnitten gewesenen Uniform zu sehen. Wenn die Tagesarbeit an den Verwundeten zu Ende war, haben die Klosterfrauen sich noch hingesetzt und die Uniformen gereinigt und genäht, während in den Lazaretten das nicht immer möglich gewesen sein mag. Unseren verwöhnten jungen Mädchen hätten wir solche Arbeit nicht gut zumuten können."

Ja, unsere lieben jungen Mädchen! Sie müssen noch viel, sehr viel in diesem Kriege und mehr noch aus ihm lernen, selbst diejenigen, welche sich mit anerkennenswerter Bereitwilligkeit in den Dienst des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins gestellt haben. Es ist ja sicher viel hübscher und anregender, mit weißen Kleidern, hohen Frisuren und koketten Häubchen auf dem Bahnsteig hin- und herzuwandeln, Ansichtskarten zu verteilen, sich von den Verwundeten Kriegserlebnisse erzählen zu lassen, bis einem die Haut angenehm schaudert, und Erfrischungen zu reichen, als schmutzige Binden zu erneuern und lehmige Uniformen zu reinigen. Immer mehr erkennt man auch in diesen Tagen wieder die Berechtigung der Forderung nach einem weiblichen Dienstjahr, das vor allem den heilsamen Zwang der Ausbildung in der praktischen Krankenpflege auch auf diejenigen auszudehnen bestimmt ist, die es auch heute noch fertig bekommen, mit Federhüten, durchbrochenen Blusen und Lackschuhen einherstolzieren, als ob es sich bei dem Schicksal des Vaterlandes nicht auch um ihre Zukunft, sondern um das Schicksal irgendeines Botokudenvolkes handelte. Sehnsüchtig blicken sie zu den geschlossenen Kintöppen hinüber, ob denn nicht bald die blutig-schaurigen Bilder vom Kriegsschauplatz ihnen im bequemen Parkettsitz geboten werden. Gott sei Dank hat der Große Generalstab keinen einzigen der Kurbelonkel zu unserer Armee zugelassen, und auch für die wenigen photographischen Aufnahmen, die gemacht werden dürfen, die allerstrengste Zensur eingeführt. Auch die paar Schlachtenmaler, die heute, aus Berlin, München und Leipzig kommend, eingerückt sind, haben naturgemäß ihre Zeichnungen zunächst vorzulegen. Unter diesen Umständen wird es von Interesse sein, zu beobachten, wieweit die Heeresleitung des Mutterlandes der Filmindustrie, Frankreich, dieser entgegengekommen sein mag. Viel Erfreuliches werden die Pathé Freres und Genossen ihren Landsleuten nach dem Kriege ja wohl nicht vorzuführen haben!

Inzwischen ist unser Zug in Luxemburg eingelaufen. Die smaragdgrüne Mosel, deren sonst von fröhlichen Ausflüglern besetzte Dampfer jetzt in sanfter Fahrt Tausende von Verwundeten nach den rheinischen Kurorten tragen, ist verschwunden und hat der kleinen Alzette und dem Petrusbach Platz gemacht, in deren kühlen Fluten deutsche Soldaten ihre Pferde baden. Ganz Luxemburg steht im Zeichen des Krieges, und allem Anschein nach macht das Land infolge seiner Neutralität glänzende Geschäfte, wenn auch offiziell über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen geklagt wird. Auf dem Schloß der jugendlichen Großherzogin weht die rot-weiß-blaue Fahne, ein Zeichen, daß die Fürstin mit dem deutschen Blut in den Adern nicht, wie es uns die feindliche Presse behauptet hat, von unseren Soldaten gefangengenommen oder gar fortgeführt worden ist. Im Gegenteil, mitten unter den Damen und Herren des Luxemburgischen Roten Kreuzes, die heute auf dem Hauptbahnhof die durchfahrenden deutschen und französischen Verwundeten mit Brot und Wurst, Limonade, Kaffee und Zigaretten labten, gingen zwei freundliche junge Damen einher, die aus großen Kaffeekannen den braunen Trank der Levante schänkten und durch nichts in Kleidung und Benehmen zu erkennen gaben, daß sie die Großherzoginnen Adelheid und Marie Anna waren.

In anerkennenswerter Weise nehmen die in deutscher Sprache erscheinenden luxemburgischen Zeitungen [illegible] lung gegen die Havaslügen der uns feindlichen [illegible] landspresse und zeigen sich bemüht, der deutschen [illegible] die beste Seite abzugewinnen. Bunt genug hat sich das Leben in der ohnehin pittoresken Stadt durch [illegible] Heerlager gestaltet, das unsere Truppen notgedrungen hier haben aufschlagen müssen. Besonders auf [illegible] Bourbonplatze — nomen et omen! — fallen die hergerichteten braunen Lagerzelte ins Auge, unter denen [illegible] ganzes Kavallerieregiment mit seinen Pferden bequem unterkommen kann. Automobile, die noch vor wenigen Wochen in dem Dienst eines großen Berliner Warenhauses standen, Leiterwagen Thüringer Bauerngäule, Hamburger Fremdenverkehrsautomobile rollen hier einander die Rue de la Liberté hinauf und hinab, deren zweisprachige Straßenschilder auch die beste Uebersetzung aufweisen. In den schönen Anlagen des Petrusbach ruhen sich einige Thüringer Landsturmleute von dem Postenstehen in der glühenden Mittagshitze. Ihr urgemütliches Gebaren hat die Luxemburger [illegible] sichtlich für unsere Truppen eingenommen, denn Abend sehe ich sie überall mit ihren Wirtsleuten vor den Türen sitzen. Da erzählen sie denn von der fernen [illegible] grünen Heimat und singen die schönen Volksweisen, dem durch Clairontrompetengeschmeiter und Radau gedudel verdorbenen Luxemburger Ohr ganz [illegible] klingen müssen. Und wenn man diese braven [illegible] Mannen aus der Wartburggegend sieht, muß man willkürlich an stille Thüringer Bauernhäuser denken, denen erwartungsvoll die Alten sitzen und auf neue Kunde harren am Tage vor Sedan!

Heute früh entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 69. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Stadtrat a. D. Rentner

Eduard Metzkes

Inhaber des Roten Adlerordens IV. Klasse.

Dortmund, Hagen i. W., Barmen, Leipzig, den 17. September 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Paula Metzkes geb. Setzer,
Olga Klein geb. Metzkes,
Klara Platenius geb. Metzkes,
Hedwig Hermanns geb. Metzkes,
Albert Klein.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 21. September, vormittags 10½ Uhr, vom Sterbehause Töllnerstrasse 7 zum Ostentotenhof.

Andacht eine halbe Stunde vorher im Trauerhause.

4214

Habe jetzt Vertreter
im Hause. 4206
Dr. med. Krug
Spezialarzt für Magen-Darm- und Stoffwechsel-Krankheiten
Röntgen-Institut
Königswall 49.

Cigarren- u. Cigaretten-Spezial-Geschäft
C. Schöntelder
Dortmund
Betenstr. 19 u. Kuckelke 4
Qualitäts-Cigarren
renommiert. Hamburger, Bremer etc. Fabriken.
Alleinverkauf der
Brun's Patent-Cigarren
(Nicotin-unschädlich.)
— Fernsprecher 4891. —



Unübertroffene
Handlinien- und Kartendeutung
nur **Weberstr. 22 p.**
direkt a. Hauptbahnh.

Feiertagshalber

bleiben die unterzeichneten Geschäfte

Montag, den 21. Septbr. und Mittwoch, den 30. Septbr

geschlossen.

Gebr. Alsberg
Jac. Baum
Jos. Bendix
Gebr. Engel
Gebr. Eppinghausen
Phil. Friede
S. Fränkel
H. Feidelberg
Goldmann & Co.
Modenhaus Grünberg
Atelier Hammerschlag
Atelier Heinemann
N. Heimann & Co.
Hutkönig
A. Jordan & Co.
Geschw. Jordan
Jacobys Schuhhaus
S. Isenberg
Gebr. Kaufmann
M. Kaufmann Nachf.
J. Lion
Meyer & Günther
Alex Mendelsohn
Max Moritz
Minna Michels
Gebr. Nassau
Jul. Markhoff
Schuhhaus Metropol
Heinr. Oppenheimer
Rose & Co.
Paul Ries
Gebr. Rothschild
Schuhhaus Schön
Schuhhaus „Das muß man sehen"
Geschw. Weiss
Schartenberg Nachf.

Sparsam im Gebrauch
Bewährt im Haushalt
ist
Reusses Tafel-Margarine
Preis **82** Pf.
Nährwert und Geschmack gleich frischer Butter. Zu Koch- und Bratzwecken besonders geeignet.
Spezial-Geschäft
Gustav Reuße
Bekannte Verkaufsstellen.
4208

Gottesdienst

von Pfarrer Traub
Sonntag, 20. September, vormittags 10 Uhr, an der Kronenburg. 4155

Gottesdienst in der Synagoge.

Sonntag den 20. September, abends 6½ Uhr, Einsegnung des Neujahrfestes.
Montag den 21. September, morgens 8 Uhr, Ausheben und Predigt 9 Uhr, abends 6½ Uhr.
Dienstag den 22. September, morgens 8 Uhr, Ausheben und Predigt 9 Uhr. 6037

Grüne Rabattmarken

auf alle Waren. 4136
Rabattmarken-Bücher
werden in Zahlung genommen.
Jacobi's Schuhwarenhaus
„nur"
Kuckelke 35, Ecke Schwanenwall.

RP
Pflanzen-Margarine
Wegen ihres lieblichen Wohlgeschmacks als
Brotaufstrich
bevorzugt.
Alleiniger Verkauf
Gustav Reuße
Bek. Verkaufsstellen.
4208

Bekanntmachung.

Für den Bereich des VII. Armeekorps hebe ich hiermit die Beschränkungen im inländischen privaten **Fernsprechverkehr** allgemein auf. Die Ueberwachung dauert jedoch fort.

Die Benutzung der Fernsprechverbindung nach **Holland** bleibt vorläufig, wie bisher, nur bestimmten Personen oder Firmen gestattet. Interessenten können sich zur Vermittlung der Genehmigung an die Handelskammer oder die Regierungspräsidenten wenden.

Der kommandierende General
Freiherr von Bissing

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Gustav Woldeck sen. hat seine hier wohnende Familie verlassen, sodaß dieselbe aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden muß. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unsrer Akte B/W. 354.

Dortmund, den 12. September 1914.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlaß des Herrn Ministers des Innern sind neben Sparkassen auch Krankenkassen, Sterbekassen und sonstige Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit zur Zeichnung der Kriegsanleihe berechtigt.

Die Zeichnung findet nur noch bis zum 19. d. Mts. mittags 1 Uhr statt und kann bei allen Reichsbankstellen, öffentlichen Sparkassen und deutschen Banken erfolgen.

Von dem gezeichneten Betrage sind 40 Prozent am 4. Oktober, 30 Prozent am 26. Oktober und die letzten 30 Prozent am 25. November einzuzahlen.

Dortmund, den 17. September 1914.

Der Oberbürgermeister.
Eichhoff.

Bekanntmachung.

Alle Mannschaften, die als krank oder leicht verwundet von ihrem mobilen Truppenteil beurlaubt worden sind und im Korpsbezirk einzeln eintreffen, haben sich sofort beim nächsten Reserve-Lazarett zu melden.

Die ohne nähere Anweisung über ihr Verhalten von Lazaretten außerhalb des Korpsbezirks in die Heimat beurlaubten oder entlassenen Mannschaften haben sich nach ihrem Eintreffen unverzüglich bei der nächsten Militärbehörde (Bezirkskommando, Meldeamt, Bezirksfeldwebel) über ihre dienstlichen Pflichten zu unterrichten.

Im Behinderungsfalle sind die Meldungen schriftlich oder durch Angehörige mündlich zu erstatten.

Dortmund, den 15. September 1914.

Landwehr Inspektion Dortmund.
von Gersdorf.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dortmund, den 16. September 1914.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Für die notleidenden Ostpreußen

nimmt Gaben außer der in dem bereits veröffentlichten Aufrufe genannten Stadthauptkasse in Königsberg auch die hiesige städt. Sparkasse — Hauptstelle — entgegen.

Dortmund, den 15. September 1914.

Der Oberbürgermeister.

Noch einige
Zeitungs-Verkäufer
sofort gesucht.
Geschäftsstelle des Dortmunder Tageblatts,
Prinzenstrasse 9.

Aeltere erfahrene 4221
Monteure
f. elektrische Installation (Starkstrom) in hochherrschaftlichem Hause sofort gesucht.
Krupp von Bohlen und Halbach'sche Bauverwaltung Hügel-Ruhr.

Suche zum 1. November ein einfaches evangelisches
Mädchen, 4232
Bauerntochter bevorzugt, zur Erlernung der Küche und des Haushalts. Schlicht um schlicht und Familienanschluß
Frau Anna Plange,
Herpen bei Bad-Sassendorf.

---

6 tücht. Maurer und 1 Handlanger
für sofort gesucht.
Ew. & A. Tempelmann,
Hagen-Eckesey,
Eckeseyerstraße 169.

Abgeschl. Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer, sof. oder später zu vermieten.
Näheres Langestraße 58, pt.

---

10 Sattler
sofort gesucht.
Westfälische Turn-
Feuerwehrgeräte-Fabrik
Heinrich Meyer, G. m. b. H.
Hagen i. W.

Blechrichter
für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht von
Iserlohner Press- und Stanzwerke
Stephan Witte & Co.
Iserlohn.

Junge ordentl. Eltern
Druckerlehrling
bei uns eintreten.
Druckerei des „Dortmunder Tageblatts"
Prinzenstraße 9.

Frau zum Flic
außer dem Hause gesucht
dunzen 11—12 Uhr
Beurhausstraße 20.

Wohnung v. 3 Zi
n. Bodenzim., 1. Etg.
Näh. Beurhausstraße

Schuhwarenhäuser
F. W. Böhmer
Verkaufsstellen
nur

Dortmund Ostenhellweg 40	**Dortmund** Reinischestraße 59
Hörde Chausseestrasse 63	**Derne** Bahnhofstrasse 60
Castrop Wittenerstrasse 19	**Herne** Bahnhofstrasse 68
Recklinghausen Kunibertistrasse 27	**Elberfeld** Schwanenstraße 17

Eigene Schuhfabrik in Xanten a. Rh. 2090